

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Fürst Bismarck, der Baumeister des Deutschen Reiches, mit dem Berufiger von „Glimmstengeln“, dem Cigarrenarbeiter Schmalfeld in der Stichwahl! Vor 1 1/2 Jahren wäre noch Jerer ausgelacht worden, der auch nur die Möglichkeit eines solchen Ereignisses angedeutet hätte. Heute aber durchläuft die telegraphische Kunde von diesem vorläufigen Ergebnis der Geestemünder Wahl die ganze politische Welt und wird sicherlich auch vielfach Kopfschütteln hervorrufen. Der ruhmvolle Mitbegründer des neuen deutschen Reiches konnte nicht auf den ersten Anlauf ein Mandat zum Reichstage erobern; er muß mit einem völlig unbekanntem Arbeiter, der kein anderes Verdienst aufzuweisen hat, als daß er der sozialdemokratischen Fahne folgt, um die Siegespalme ringen. In welchem anderen Lande wäre das wohl möglich, als in dem gelobten Lande der unverbesserlichen Träumer, Doktrinäer und Philister! Wenn in England ein Staatsmann von anerkannter Bedeutung, wie Gladstone, Salisbury oder selbst nur Roseberry als Bewerber um einen Parlamentsitz austritt, verzichten alle gegnerischen Parteien entweder ganz auf die Aufstellung von Gegenkandidaten oder stellen solche lediglich der Form wegen und ohne jede Wahlagitation auf. In Deutschland hat man bisher zu einer derartigen Übung des politischen savoir vivre noch wenig Neigung. Bei uns bekämpft man gerade mit besonderem Eifer, mit ausgefuchter Leidenschaftlichkeit den Fürsten Bismarck, dessen Bedeutung und Erfolge als Staatsmann doch Alles verdunkeln, als Nichts erscheinen lassen, was ein Gladstone, ein Salisbury für ihr Land gethan haben. Es ist wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck in der Stichwahl siegen wird. Eine besondere Freude über einen erst nach dem zweiten Anlauf genommenen Sieg wird er selbst schwerlich empfinden. Schon jetzt erscheint es unzweifelhaft, daß die Aufstellung des Fürsten Bismarck in einem unsicheren Wahlkreise ein schwerer Fehler gewesen ist. Was übrigens das genaue ziffermäßige Resultat des Wahlkampfes betrifft, so stellt sich dies also: Fürst Bismarck erhielt 7557, Woloff (freil.) 2619, von Plate (Welfe) 3343, Schmalfeld (Sociald.) 3928 Stimmen.

— Aus Anlaß der Schrift des Generals von Boguslawski über die zweijährige Dienstzeit, in welcher bekanntlich die starke numerische Ueberlegenheit der französischen Kriegsmacht den Ausgangspunkt der Erörterungen bildete, schreibt das Pariser Journal „La Paix“: „Der deutsche General erzählt, wir hätten so viele tausende Soldaten mehr. Man muß sich aber ein für allemal darüber im Klaren sein, was man unter „Soldat“ versteht. Nach der Ansicht aller Offiziere kann man als Soldaten nur diejenigen jungen Männer betrachten, welche mindestens zwei Jahre gedient haben, weil diese allein vom Geiste der Disziplin, des Vertrauens zu ihren Vorgesetzten befehl sind; Eigenschaften, welche den Mann in Stand setzen, seiner fünf Sinne in den schwierigsten Verhältnissen mächtig zu bleiben. Erst nach einer zweijährigen Dienstzeit hat der junge Mann die für das Schlachtfeld erforderliche Übung und Geschicklichkeit im Schießen erlangt. — Leute mit neun bis zehn Monaten Dienstzeit unserer zweiten Portion, die Disziplin, welche 16 Wochen lang einbezogen worden sind, die 70,000 Einjährigen nach dem neuen Gesetze kann man nicht ausgebildete Soldaten nennen, welche ihrem Vaterlande in den ersten Schlachten wirkliche Dienste zu leisten im Stande sind, gerade so wenig wie die Ersatzreserve in Deutschland. Darum wird letztere auch meist zu Hilfs-Dienstleistungen verwandt. . . . In der zehnjährigen Periode von 1880 bis 1890 zählt also Deutschland 1,642,000 Mann und Frankreich nur 1,123,000 ausgebildete Soldaten, d. h. 519,000 Mann weniger als Deutschland. — Da sich in den vorangegangenen zehn Jahren im Wesentlichen dieselben Resultate ergeben haben, so stellt sich heraus, daß in den zwanzig Jahren des Krieges unter die Fahne gerufenen Dienstklassen Deutschland eine numerische Ueberlegenheit über Frankreich von rund einer Million ausgebildeter Soldaten hat.“

— Das rauchschwache Pulver, die Patronen und Gewehre für daselbe, sind durch den Bundesrath laut Bekanntmachung im „Reichs-Anzeiger“ unter das Dynamitgesetz (vom 9. Juni 1884) gestellt worden. Danach ist die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz dieser Gegenstände nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig, und haben diejenigen, welche sich mit der Herstellung oder dem Vertrieb davon befassen, ein Register über Bezugsquellen und Verbleib zu führen.

— Detmold. Fast vergessene Reliquien befinden sich, wie der „Hann. C.“ mittheilt, hier selbst: die Flaggen der Schiffe, welche einst die „deutsche Flotte“ bildeten und 1852 unter den Hammer kamen. Bis auf einige Exemplare sind die Flaggen in einer Hand vereinigt; der Neffe des einstigen sippischen Ministers Hannibal Fischer kaufte sie bei der veräußerten Flotten-Auktion, die sein Onkel damals ausführte. Der Neffe hat die Flaggen vor der Vernichtung bewahrt. Der jetzige Besitzer ist der Kabinetsekretär a. D. Fischer in Detmold.

— Rußland. Das Lemberger Blatt „Przeg-lond“ erhielt aus Kiew einen Bericht, wonach die Großfürstin Olga Feodorowna Selbstmord bezangen hat. Die Großfürstin war mit dem Hofzuge in Charlow eingetroffen, woselbst der Zug einen Aufenthalt von einer Stunde nahm. Als der Zug weiterfuhr, schützte die Großfürstin Ruhebedürfnis vor und zog sich zurück. Um 4 Uhr klopfte die Hofdame an den Salonwagen. Als keine Antwort kam, rief sie bestürzt den Hofmarschall. Beide fanden beim Betreten des Saloncoupees die Großfürstin blutüberströmt liegen, die kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gab. Man ließ den Zug nach Charkow zurückkehren, wo Universitätsprofessoren den Verband anlegten. Anfangs hegte man Hoffnung auf Rettung; doch verschied die Großfürstin in der Nacht zum 13. April.

— Petersburg. Eine Gruppe französischer Kapitalisten und eine Pariser Eisenbahngesellschaft hatten der russischen Regierung ihre Dienste und Kapitalien behufs Errichtung von neuen Eisenbahnlinien, deren Bau schon lange geplant, aber bisher immer verzögert worden, angeboten. Die Unternehmer wollten die betreffenden Bahnlücken ohne jegliche Gewährleistung der Regierung bauen, wenn letztere die Verpflichtung übernehme, die Bahnen binnen 25 Jahren anzukaufen. Jetzt sind die Unternehmer dahin beschieden worden, daß die Regierung ihr Anerbieten als den wirtschaftlichen Interessen des Reiches nicht entsprechend anerkenne und daher ablehne.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 20. April. Trotzdem wir den ersten Lenzesmonat dieses Jahres bereits hinter uns haben, befinden wir uns noch mitten im Winter, denn seit Ostern hat das Schneewetter fast gar nicht nachgelassen. Ehe der alte Schnee völlig alle, fällt immer wieder frischer dazu und haben wir daher gestern und heute wieder vollständige Schlittenbahn. Wie groß die Massen des niebergegangenen Schnees sind, läßt sich einigermaßen darnach beurtheilen, daß auf der Chaussee zwischen Johanneergegenstadt und Wildenthal (auf dem Ramme des Gebirges) gestern der mit 8 Pferden bespannte Schneepflug verkehren mußte.

— Schönheide. Zum ersten Mal tritt hier der Fall ein, daß Schulkinder, welche in der katholischen Confession zu erziehen sind, mit dem Eintritt in das 12. Lebensjahr auf Grund von § 6 des Schulgesetzes nicht weiter am Religionsunterricht der Ortschule theilnehmen. Eine größere Anzahl Kinder von hier u. verschiedenen anderen Orten des Schwarzenberger Schulbezirks werden künftig aller 14 Tage, Sonntags, nach Zwickau reisen und daselbst, nach vorheriger Theilnahme am katholischen Gottesdienste durch einen katholischen Geistlichen einen zweistündigen Religionsunterricht in ihrem Bekenntnisse genießen. — Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs soll diesmal ein öffentlicher gemeinschaftlicher Schulaktus, und zwar im Gambirius-Saale, abgehalten werden. Die Festrede hierzu ist von Herrn Schul-Direktor Tittel übernommen worden. Nachmittags 5 Uhr wird im Rathhause ein Festessen stattfinden.

— Dresden. In der Streikangelegenheit in der Cigarrenfabrik A. R. Jedide u. Sohn in Dresden-Trachau ist eine neue Wendung insofern eingetreten, als die Arbeiter, welche am 11. und 12. d. Mts. die Arbeit daselbst niederlegten, in einer Zuschrift an ihren früheren Chef erklärt haben, daß sie sofort bereit sind, unter den alten Verhältnissen die Arbeit in der Fabrik von Jedide u. Sohn wieder aufzunehmen. Die Firma hat den Ausständigen daraufhin ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie die bestehende Streiksache eingehend bespricht und den Streikenden zugleich ihr Verhalten gegen besonnene Arbeiter vorhält. Die Firma ist entschlossen, von den Ausständigen nur denjenigen den Eintritt in die Fabrik wieder zu gewähren, welche sich als solid, friedlich und tüchtig bewährt haben.

— Aus Dresden schreibt man: Trotz der winterlichen Temperatur konnten wir doch am Freitag Abend schon ein Gewitter beobachten, das unter Blitz und Donner sich im Elbthale entlud. Was über die Folgen frühzeitiger Gewitterentladungen der Bauernmund erzählt, sei nicht verrathen, da so Mancher angesichts eines abermaligen rauhen Regenjahres aus der Haut fahren könnte. Das scheint wieder gut zu werden!

— Leipzig. Buchhändler Otto Maier hier, dessen Frau, Elisabeth Maier geb. Gehry, am 7. November v. J. von ihrer Wohnung aus mit dem Bemerkten, sie wolle in einer halben Stunde zurück sein, einen Ausgang unternahm und hiervon nicht zurückkehrte, ist jetzt, nachdem alle Nachforschungen ohne Erfolg geblieben, zu der Auffassung gelangt, daß seine Gattin das Opfer eines Verbrechens geworden ist, ohne freilich bestimmte Anhaltspunkte zu haben; er hat eine Belohnung von 1000 Mk. für die Aufdeckung des Thatbestandes ausgesetzt.

— Am 17. d. M. begab sich in Plauen i. V. ein Fremder in Begleitung eines Hausdieners zu dem Straßstraßen 3 wohnenden 62 Jahre alten Möbel- und Kleiderhändler Johann Christian Gerbeth, um einen Rod zu verkaufen. Als derselbe die Treppe

emporgestiegen war, sah er Gerbeth an einem in der Hausflur stehenden Schranke hängen. Er ging zurück auf die Straße und erzählte Vorübergehenden, was er gesehen. Hiervon erhielt ein Schuttmann Kenntniß, welcher sich in das Haus verfügte und den bereits todt Gerbeth abschchnitt. Die Umstände, unter welchen Gerbeth aufgefunden wurde, lassen auf Mord schließen, doch ist ein Selbstmord nicht ausgeschlossen. Gerbeth lag mit dem Rücken auf der Diele, nur der Kopf war etwas nach oben gezogen. Am Kopfe befanden sich mehrere Wunden, die stark geblutet hatten. In der Wohnstube zeigten sich durchwühlte Kästen. Die Königl. Staatsanwaltschaft hat im Verein mit der Kriminalpolizei des Stadtraths, sowie der Königl. Medizinalpolizeibehörde sofort die nöthigen Schritte gethan, um der Sache auf die Spur zu kommen. Da Gerbeth in seinem Hause ganz allein wohnte, wurde dasselbe polizeilicherseits abgesperrt, vor dem Hause wurde ein Schuttmann als Wache aufgestellt. Dem Schranke gegenüber, an welchem Gerbeth hing, wurde eine Blutlage vorgefunden, auch sind an den Wänden Blutspuren vorhanden. Man muß annehmen, daß zwischen Gerbeth und dem Mörder ein Kampf stattgefunden hat, denn in dem Schranke, an welchem Gerbeth aufgehängt war, ist ein Feld eingedrückt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die That schon mehrere Stunden vor dem Auffinden Gerbeth's ausgeführt worden, möglicherweise schon am Donnerstag Nachmittag, da Gerbeth an diesem Abend sein Zeitungsblatt in der nächsten Blattausgabestelle nicht abgeholt hat, was er sonst regelmäßig und sehr zeitig that. Gerbeth lebte seit etwa 8 Jahren von seiner Frau getrennt.

— Zwickau, 18. April. Gestern wurde ein 70 Jahre alter, mit Lumpen bekleideter Greis, Bewohner eines Borortes, wegen wiederholten Bettelns hier aufgegriffen. Der Verhaftete besitzt jedoch ein Vermögen von 50—60,000 Mk. Statt von den Zinsen seines Vermögens zu leben, spricht der übrigens kinderlose Mann aus Habgier die öffentliche Mithätigkeit an.

— Zwickau. Ein hartes, aber gerechtes Urtheil fällt am 16. d. Mts. das hiesige Landgericht gegen einen Fleischer aus Willkau, Weidenmüller, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Derselbe hatte das Fleisch eines plötzlich verendeten, aber noch abgestochenen Schweines für Nahrungszwecke verkauft und erhielt deshalb vier Monate Gefängniß zuerkannt.

— Schwarzenberg. In Gegenwart der Mitglieder des Lokalpatronats und der Beiräthe, in Anwesenheit der Oberin Frau Busch aus Leipzig, sowie der Eltern fand Dienstag vor. Woche, Nachmittags 5 Uhr vor verammeltem Schülerröcus die feierliche Eröffnung der mit der Obererzgebirgischen Frauenschule nunmehr verbundenen Haushaltungsschule statt. Oberregierungsrath Amtshauptmann Freiherr von Wirring, der Vorsitzende des Lokalpatronats, hielt die Weiberede. Mit tief empfundenen Worten gab derselbe seine hohe Freude über das Gelingen eines Werkes kund, das, vor wenig Monaten noch für unerreichbar gehalten, einzig u. allein — ebenso wie die im Jahre 1884 erfolgte Gründung der Frauenschule — der hohen Gnade und hochherzigen Fürsorge Ihrer Maj. unserer geliebten Königin Carola zu danken sei, zeichnete in klaren Zügen die innige Verbindung und den Zweck beider Anstalten, der kein anderer sei, als auf dem Grunde der Familie auf- und auszubauen für dieselbe, richtete Worte liebender Ermahnung an die neuen Schülerinnen, unter besonderem Hinweis auf die Pflicht steter Dankbarkeit und Treue gegen die erhabene Protektorin der Anstalten, und wies schließlich die Leiterin der neuen Schule, Fräulein Holz-Zwickau, in ihr verantwortungsvolles Amt ein. Ein weisvolles Gebet des Ortspfarrers Graf ersuchte den göttlichen Segen auf das hohe Königshaus, wie auf die Anstalt, die berufen sei zu einem rechten Gottesdienste an jungen Seelen. Beide Anstalten zählen zur Zeit 50 Schülerinnen, nämlich 30 in der Frauenschule und 20 (14 im Internat und 6 Tageschülerinnen) in der Haushaltungsschule.

— Kirchberg. Donnerstag Abend gegen 7 Uhr ertönten plötzlich die Sturmglöden und Nothpfeifen. Es stand die Jakobstraße hier selbst in Gefahr durch ein ausgebrochenes Schadenfeuer theilweise oder ganz vernichtet zu werden. Der Feuerwehr von hier und Umgegend aber gelang es, alle Nachbargebäude so zu schützen, daß nur das völlig in Brand begriffene Wischrobsche Wohnhaus rettungslos ein Raub der Flammen wurde. Die Insassen haben nicht verlickert. Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— Marienberg. Am 15. d. Mts. wurden von einer Gendarmepatrouille die beiden Zigeunerfamilien Josef und Karl Weinlich aus Rochlitz in Böhmen, insgesamt 15 Köpfe stark, im Walde bei Lauter lagernd betroffen, wegen Bettelns, Wahrsagens, Landstreicherei und verbotswidriger Rückkehr nach Deutschland festgenommen und an das hiesige Königl. Amtsgericht abgeliefert. Die Zigeuner reisten angeblich als Rusfiter, hatten weder Pferd noch Wagen, aber eine alte Mutter von 70 Jahren bei sich, welche sie in einem kleinen Wägelchen mit sich führten.

die L  
secirt,  
der  
Mann  
dacht  
am  
und  
wurde.  
Schul  
neue  
und st  
heit v  
m a n  
lände  
gewähl  
Haupt  
Au  
An  
ment er  
gegangen  
sich beid  
von De  
gemein  
hin ein  
Borbere  
Zollver  
plafere  
gaben,  
machen  
weiden  
naler  
die Gem  
gehen u  
schlingen  
ja die n  
zum erst  
Mal.  
Am  
schlossen  
Welt ka  
welchem  
nommen  
sollte, h  
1 Bapst  
47 Erzbi  
träger n  
lichen S  
der The  
Magister  
Nicht m  
der Herr  
auf 20,0  
Gefanbt  
eine Zei  
Bapst u  
Bier Jal  
wie es f  
Krieg au  
mund du  
entsefett  
stritten,  
beim At  
dem vor  
war nat  
ten Verf  
eingebit  
Interesse  
Er that  
Umstände  
zuleihen,  
und zog  
Fürsten  
Bon einer  
war am  
In  
England  
und lieg  
schloßar  
streut,  
alter Ge  
mit der  
Fehden  
ihre Op  
stellte, n  
lichen B  
regeln i  
diese alt  
ihrer u  
fall des  
Hände  
Gewerbe  
Streben  
der Vor  
In  
zählung  
gefochten  
vom Ba  
uralte,  
mit vorf  
vielfach  
wurde v  
fast in  
bewache  
dem ebr  
sehen, u